Das Abenteuer des jüngsten Reporters

Autor(en): **Mühlen, Hermynia zur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Abenteuer des jüngsten Reporters

VON HERMYNIA ZUR MÜHLEN

Der jüngste Reporter kam aus irgendeinem kleinen Nest in Maine, USA., und zählte neunzehn Jahre. Diese Geschichte spielte sich zu einer Zeit ab, da noch der Annonceteil der Zeitungen laut verkündete: «Der herrlichste Schmuck einer schönen Frau ist ihr langes, seidenweiches Haar», und da die jungen Burschen aus den Hinterwäldern kindlicher Schwärmerei und scheuer Bewunderung fähig waren.

Der jüngste Reporter — er ist inzwischen ein großer Mann geworden — schrieb Berichte über Begräbnisse, Tees und Feuersbrünste, die unter «Vermischtes» abgedruckt wurden. Er schrieb aber auch Gedichte, die weder eine Zeitung, noch ein Magazin drucken wollte, geschweige denn ein Verleger. Und alle Gedichte befaßten sich mit «IHR», mit der schönsten, kühnsten, bezauberndsten Frau der Welt, der ein kleiner Reporter nur auf den Knien nahen, die er nur aus der Ferne anbeten durfte. Es kann nicht geleugnet werden, daß der jüngste Reporter einen guten Geschmack bewies, der von vielen, auch weit älteren und sozial höherstehenden Männern geteilt wurde. Seine Angebetete war damals das Idol von ganz New York: die berühmte Zirkusreiterin Fräulein Inez Chambers. Noch nie hatte eine Frau vor den Augen des staunenden Publikums derart kühne Reiterstücke ausgeführt, und was ihre Schönheit anbetraf! Ein Bankdirektor hätte bei ihrem Anblick lyrisch gestimmt werden und ihr im Rausch der Verzückung einen Blankoscheck ausstellen können.

Aber Fräulein Inez Chambers kannte keine Bankdirektoren; sie kannte überhaupt niemanden. Eine Nonne hätte nicht unnahbarer sein können, als es diese Zirkusreiterin war. Sie betrat am Abend, von der Mutter, einer würdigen alten Dame, behütet, den Zirkus, saß in einer Loge, bis ihre Nummer kam und fuhr nachher sofort heim. Bisweilen brachte der Direktor ganz besonders prominente Gäste in diese Loge, wie etwa den alten Herrn Van der Cuyst, der damals der reichste Mann der Stadt war, und wenn der jüngste Reporter von seinem Platz aus den großen, viereckigen Schädel des Millionärs in der Loge erblickte, glaubte er vor Zorn und Kummer vergehen zu müssen. Er sah im Geiste, wie der alte Millionär, mit rheumatisch knackenden Knochen vor der Inez auf die Knie sank und sie anflehte, seine Gattin zu werden. (Wie gesagt, der jüngste Reporter war neunzehn Jahre alt und kam aus Maine.) Er hörte den blühenden, roten Mund ein leises «Ja» flüstern, stellte sich die Hochzeit vor. Und er las auch schon in seiner Zeitung die betrübliche Nachricht über den Selbstmord «unseres allgemein beliebten Redaktionsmitglieds, einer der hoffnungsvollsten jungen Männer, der . . .»

Hätte er gesehen, was sich in der Loge zutrug, er würde weniger Kummer empfunden haben. Inez saß, auf der einen Seite von der Mutter, auf der anderen vom Direktor geschützt, graziös zurückgelehnt da, gönnte Van der Cuyst keinen Blick, antwortete auf dessen Komplimente und Fragen mit «ja» und «nein», wie ein artiges Schulmädchen. Zum Abschied reichte sie ihrem Verehrer die Fingerspitzen und ließ die Orchideen, die er ihr gebracht hatte, achtlos in der Loge liegen.

Ganz New York staunte, und in dieses Staunen mischte sich eine leise Mißbilligung. Die der Männer war natürlich und auf egoistische Beweggründe zurückzuführen; die Frauen jedoch empfanden es gleichsam als Anmaßung, daß «so eine Person» die Tugend gepachtet zu haben schien; was bildete sie sich denn eigentlich ein!? Und sie hatten nicht einmal den Trost, Inez kritisieren zu können, denn an «dieser Person» war tatsächlich alles von vollkommener Schönheit, von den tiefschwarzen, üppigen Locken angefangen, bis zu der wundervollen gertenschlanken Gestalt. Nicht einmal ein allzu tiefes Dekolleté konnte man ihr vorwerfen; sie wahrte auch in dieser Beziehung strengste Zucht und Sitte.

*

Der Zustand des jüngsten Reporters wurde immer beunruhigender, seine Reporte wurden immer schlechter. Er hatte erfahren, wo die Angebetete wohnte und strich nun allnächtlich ums Haus, beobachtete zitternd in dem einen Zimmer das Licht, stellte sich Inez im Negligé vor, wie sie in einem Spitzenschlafrock durchs Zimmer schritt, mit lang herabwallendem, gelöstem Haar. Erlosch das Licht, so sandte er dem dunklen Zimmer heiße Küsse zu. Tatsächlich wohnte in diesem Zimmer Inez' ehrwürdige Mutter; aber das wußte der jüngste Reporter nicht.

Am zweiten Abend herrschte ihn der Polizist an der Ecke an: «Was stehen Sie da herum?»

«Wissen Sie denn nicht, wer dort wohnt?» fragte empört der jüngste Reporter.

«Ja, die Chambers.»

Wie der Barbar dieses Wort aussprach! Edler Zorn überwältigte den jüngsten Reporter. «Und Sie fragen noch, weshalb ich hier stehe? Dort schläft sie, Inez, Gottes menschgewordener schönster Traum, die rabenschwarze Flut der Locken . . .»

Roh unterbrach der Polizist das Zitat aus dem schönsten Gedicht des jüngsten Reporters:

«Junger Mann, Sie sind betrunken! Gehen Sie heim!»

Der jüngste Reporter betrachtete den Polizisten mit wehmütiger Verachtung. «Und S i e sind dazu ausersehen, das Leben dieser holden Frau zu schützen; Sie, der Sie kein Verständnis für . . .»

«Aus welchem Irrenhaus sind Sie entsprungen?»

Es fiel dem jüngsten Reporter schwer, den Polizisten sowohl von seiner Nüchternheit, als auch von seiner normalen Geistesverfassung zu überzeugen. Schließlich gelang es ihm mit Hilfe eines Dollars, und von da an durfte er ungestört die Herbstnächte vor dem Hause der Angebeteten verbringen.

Da ereignete sich eines Nachts etwas Furchtbares. Der jüngste Reporter war gleich nach der Zirkusvorstellung in die stille Straße geeilt, wo das Haus der Chambers stand und verschlang mit glühenden Augen die erleuchteten Fenster. In dem einen, im ersten Stock gelegenen Zimmer erlosch das Licht. Das Fenster wurde leise, vorsichtig geöffnet. Der jüngste Reporter preßte sich eng an die Mauer, um nicht gesehen zu werden. Ein Kopf erschien im Fensterrahmen. Der jüngste Reporter fühlte das Herz in der Kehle pochen: wenn s i e es ist! Wenn er sie heute abend noch einmal sehen darf! Aber was seine entsetzten Augen erblickten, war kein schwarzes Lockenhaar, sondern ein kurzhaariger, unverkennbarer Männerkopf!

Eine Minute später öffnete sich die Haustür und ein schlanker, etwas kleiner, junger Mann trat heraus, sah sich nach allen Seiten um, bog dann rasch in eine Nebengasse ein und verschwand.

Dem jüngsten Reporter war zumute als habe er einen Schlag auf den Kopf erhalten. Er mußte sich gegen die Mauer lehnen, um nicht zusammenzubrechen. Die davoneilende Gestalt hatte er in seiner Betäubung nicht klar unterscheiden können; er wußte nur eines mit Bestimmtheit: das war ein Mann! Ein Mann zu nachtschlafender Zeit in Inez' Hause! Ein Mann, der erst vorsichtig die Straßen überblickt, ehe er das Haus verläßt, der nicht gesehen werden will! Der jüngste Reporter glaubte, daß ihm das Herz brechen würde. Inez hatte einen Geliebten! Inez, die tugendhafte, die unnahbare, die selbst die Werbung eines Millionärs verächtlich abweist! Inez, die weder Schmuck noch Blumen annimmt, die jede Einladung zum Souper abschlägt, die immer nur in Begleitung der Mutter zu sehen ist!

Der jüngste Reporter wankte gebrochen heim und verbrachte die Nacht damit, einen neuen Gedichtszyklus zu beginnen, der den Titel: «Die Treulose» trug.

*

Am folgenden Abend verließ er sofort nach Inez' Nummer den Zirkus und stellte sich unter dem Fenster auf, aus dem gestern der Mann gespäht hatte. Trotz der kühlen Herbstnacht glühte er vor Aufregung und mußte eine Zigarette nach der anderen rauchen, um seine Nerven zu beruhigen.

Nachdem er etwa eine Stunde Wache gestanden hatte, klirrte über ihm das Fenster und ein Männerkopf zeigte sich. Und eine Minute später öffnete sich die Haustür, der schlanke, kleine Mann trat heraus und bog abermals in die Nebengasse ein. Diesmal folgte ihm der jüngste Reporter; er mußte erfahren, wer der Nebenbuhler sei; vielleicht konnte er mit ihm einen Streit provozieren; trotz aller Seelenschmerzen empfand der jüngste Reporter innige Befriedigung bei dem Gedanken an die eigenen stahlharten Muskeln.

Aber was er nun sah, verwirrte ihn dermaßen, daß er überhaupt nicht mehr zu denken vermochte. Der junge Mann blieb vor einem Haus in der Nebengasse stehen und pfiff dreimal. Die Haustür ging auf, ein kleines, blondes Mädchen huschte heraus, eilte in die Arme des jungen Mannes:

«Jacky! Endlich!»

Sie küßten einander. Ja, der junge Mann, der eben von der schönsten Frau der Welt kam, entblödete sich nicht, ein ganz gewöhnliches, blondes, alltägliches, kleines Mädchen zu küssen und zu umarmen.

Dem jüngsten Reporter stand der Verstand still. Er sah, wie sich der junge Mann streckte: «Heute wollen wir nicht spazierengehen, Edith; ich bin müde.» Edith nickte. Eng umschlungen betraten die beiden das Haus.

Der jüngste Reporter aber kehrte tief erschüttert heim. Sein Zorn über Inez war völlig verflogen; er fühlte nur noch Mitleid und Empörung: sie wird betrogen, verraten, diese herrliche Frau, von einem schamlosen Schurken, der nicht wert ist, ihr die Schuhe zu küssen. Sie, die Unvergleichliche, schenkt diesem Mann ihr Herz; er aber verläßt sie, geht zu einer anderen, zu einer blonden, nichtssagenden, kleinen Edith! Wenn sie es wüßte! Sie m u ß es erfahren, dachte er weiter. Darf keinen Tag länger diesem Schurken vertrauen, ihn lieben. Er, der jüngste Reporter, wird ihr alles sagen; vielleicht wird sie dann seine Liebe erkennen, würdigen . . .

Er setzte sich an den Schreibtisch, nahm die Feder zur Hand. Begann zu schreiben. Dann aber zerriß er den fertigen Brief in kleine Fetzen. Nein, er darf ihr nicht die ganze Wahrheit schreiben; das wäre brutal. Er muß sie vorbereiten und ihr dann erst alles mündlich mitteilen. Nach langem Ueberlegen schrieb er:

«Ich muß Sie sprechen. Ich weiß alles. Bitte, empfangen Sie mich am Abend in Ihrer Loge.

Daniel Crampton.»

Ehe er schlafen ging, verbrannte er die Gedichte an «Die Treulose» und schrieb den Anfang eines neuen Gedichtes: «Die Verratene».

*

Am Abend schickte er, zitternd vor Aufregung, seine Visitenkarte in die Loge. Der Diener kam mit der Botschaft zurück: «Fräulein Chambers läßt bitten.»

Der jüngste Reporter betrat die Loge.

Inez saß auf einem Sessel im Hintergrund; neben ihr die ehrwürdige und unvermeidliche Mutter. Inez neigte leicht grüßend den schönen Kopf, sagte aber kein Wort. Die Mutter hingegen stürzte sich sofort auf den jüngsten Reporter. Wenn sie sprach, erschien sie weniger ehrwürdig; ja, wäre sie nicht Inez' Mutter gewesen, der jüngste Reporter hätte bei sich gedacht: «Wie ein zorniges Marktweib.»

«Sie haben diesen Brief an meine Tochter geschrieben?»

«Ja, Frau Chambers.»

«Sie behaupten, alles zu wissen. Woher haben Sie es erfahren?»

«Ich sah es mit eigenen Augen.»

«Sie — sahen — es — mit — eigenen — Augen?! Das ist ausgeschlossen.» Die ehrwürdige Mutter pfauchte wie eine wütende Katze und wandte sich an Inez: «Das ist eine Erpressung! Aber was sollen wir tun?» Dann zum jüngsten Reporter: «Wieviel wollen Sie?»

Der jüngste Reporter wurde puterrot vor Wut. «Ich begreife nicht, wie Sie das eine Erpressung nennen können! Ich habe durch Zufall etwas erfahren, das Ihre Tochter unbedingt wissen muß. Sie haben kein Recht, mich derart zu insultieren.»

Er drehte der alten Frau, die ihn verständnislos anstarrte, den Rücken und wandte sich an Inez. Wie schön sie war! Wie still und ahnungslos sie dasaß! Und er mußte nun ihrem Herzen den Todesstoß versetzen; er, der am liebsten für sie in den Tod gegangen wäre.

«Fräulein Chambers», begann er stockend. «Sie ahnen gar nicht, wie schwer es mir fällt . . . aber . . . Sie müssen es wissen . . . ich . . . ich sah es gestern mit eigenen Augen . . . und . . . seien Sie stark: Sie werden betrogen!»

«Wie?»

Inez schnellte auf. Die Erregung ließ ihre Stimme seltsam rauh ertönen: «Wie? Edith . . .»

Wär 's Mäntscheherz vo Glas – –

Wär 's Mäntscheherz vo Glas,
me luegti gärn drinine,
dänn wüßt me, wie und was –

Mängs Füürli hät scho brunne,
es hät wie Liebi gschunne
und isch verblüeht wie Gras –

WERNER MORF

Der jüngste Reporter sah sie verblüfft an: sie ahnt es also bereits, die Unglückliche! Kennt sogar den Namen ihrer Nebenbuhlerin!

«Ja, Fräulein Chambers, Edith!»

«Das ist ja ausgeschlossen! Ich werde nie und nimmer glauben, daß Edith . . .»

«Fräulein Chambers, ich . . . Verzeihen Sie, wenn ich wage, über heikle Dinge zu reden . . . ich sah gestern nacht den . . . den jungen Mann aus Ihrem Hause kommen . . .»

«Wie?» schrie jetzt die ehrwürdige Mutter zornig «und da behaupten Sie noch immer, daß Sie uns nicht erpressen wollen?»

Der jüngste Reporter würdigte die keifende Frau keiner Beachtung. Seine ganze Sorge galt Inez, die ihn mit ihren herrlichen dunklen Augen wie gebannt anstarrte.

«Ja, Fräulein Chambers und dieser junge Mann . . . er bog in die Nebengasse ein und pfiff dreimal. Ein Mädchen kam aus einem Haus. Er küßte es, er, der Elende, der eben noch bei Ihnen gewesen war. Das Mädchen nannte ihn Jacky, und dann . . . O, Fräulein Chambers, es bricht mir das Herz, es Ihnen sagen zu müssen: dann ging er mit dieser Edith ins Haus . . .»

Der jüngste Reporter verstummte. Sein Herzschlag setzte aus. Was wird jetzt geschehen?

Die ehrwürdige Mutter stieß einen tiefen Seufzer aus, der merkwürdigerweise nach Erleichterung klang. Herzlose Bestie, dachte der jüngste Reporter empört, sie freut sich darüber, will bestimmt ihr Kind an Van der Cuyst verschachern. Dann blickte er hastig auf Inez. Die saß vornübergebeugt, das Gesicht in den Händen vergraben; ihr ganzer schlanker Körper bebte.

«Gott sei Dank, daß sie weinen kann», dachte der jüngste Reporter, der seine Kenntnisse über Frauen aus Romanen geschöpft hatte. «Sonst hätte es sie den Verstand kosten können.» Und er betrachtete tief erschüttert die schluchzende Frau. Nach einer kleinen Weile hob Inez den schwarzen Lockenkopf. Seltsam, ihre Augen waren trocken, und es sah fast aus, als kämpfe sie mit Lachen. Dann sagte sie zum jüngsten Reporter: «Sie sind ein lieber Junge, aber ich habe jetzt keine Zeit, mit Ihnen zu reden. Kommen Sie nach meiner Nummer in die Garderobe.»

«Inez, du wirst doch nicht . . .!» kreischte die ehrwürdige Mutter.

«Halt 's Maul!»

Der jüngste Reporter erschrak, als er aus dem Munde der Angebeteten diese Worte hörte; aber freilich, die Arme, nach einem derartigen Schock, von Kummer verwirrt . . . Er wandte sich beruhigend an die alte Frau: «Frau Chambers, ich kann Ihnen versichern, daß ich die ehrbarsten Absichten hege. Augenblicklich beziehe ich freilich kein sehr hohes Gehalt; aber wenn ich einmal Chefredakteur bin . . .»

Die alte Frau begann zu lachen; sie hielt sich die Seiten, Tränen rannen über ihre Wangen, sie stöhnte hilflos, konnte nicht aufhören.

Ein Glockenzeichen ertönte. Inez erhob sich. «Also nachher, in der Garderobe.»

*

Der jüngste Reporter, ganz der freudigen Erwartung hingegeben, sah und hörte nichts bis zu dem Augenblick, da ihn ein Diener rief und nach Inez' Garderobe führte.

Sie stand vor dem Spiegel, gertenschlank, mit rosigen Wangen und leuchtenden Augen, wunderschön.

Der jüngste Reporter verlor den Kopf. Er fiel vor Inez auf die Knie, küßte den Saum ihres Reitkleides und gestand ihr stammelnd seine Liebe. Als er verstummte und zu ihr aufblickte, sah er, daß Inez offensichtlich mit Lachen kämpfte. Das kränkte ihn tief.

«Weshalb verachten Sie meine Liebe, Inez? Glauben Sie mir, wenn ich auch heute nur ein kleiner Reporter bin, aber mit Ihnen an meiner Seite könnte ich ebenso reich, ebenso mächtig werden, wie Van der Cuyst.»

Inez brach in lautes Lachen aus und griff sich an den Kopf.

«Sie ist verrückt geworden», dachte erschrocken der jüngste Reporter.

«Fräulein Inez», flehte er, «beruhigen Sie sich, ich bitte Sie . . .»

Inez, noch immer lachend, lockerte ein Band: die nachtschwarzen Locken flogen in die Ecke; Inez streifte ihr Kleid ab und . . .

«Jacky!» schrie der jüngste Reporter auf.

«Ja. Jacky. Da aber eine Zirkusreiterin mehr zieht als ein Reiter, und die Natur mir ein Mädchengesicht gab, wurde ich Inez, die schöne Zirkusreiterin. Außer meiner Mutter weiß es nur noch der Direktor. Sie werden mich nicht verraten, wie, mein Alter?»

«Nein, Inez, ich meine Jacky, nie, nie!»

«Deshalb muß ich ja auch so unnahbar tugendhaft sein», lachte Jacky.

Der jüngste Reporter nickte; nun verstand er bereits alles. Sein Kartenhaus war zusammengebrochen, und ach, es war nicht in den Abgrund des Schmerzes, sondern in den der Lächerlichkeit gestürzt. Er blieb nicht lange in der Garderobe, die er mit so viel Hoffnung betreten hatte.

Daheim angelangt, verbrannte der jüngste Reporter alle seine Gedichte an Inez, und als er im Kamin das flammende Papier betrachtete, flossen ihm heiße Tränen über die Wangen. Zu seiner Entschuldigung sei wiederholt, daß er neunzehn Jahre alt war und aus Maine, USA., kam.

mann

Bad Schinznach

Schinznach, die radioaktive Schwefeltherme
Schinznach, die stärkste warme Schwefelquelle Europas
Schinznach, das moderne Schweizerbad mit guter alter Tradition
Schinznach, der Landsitz inmitten prächtiger Parkanlagen an der Aare

Schinznach behandelt erfolgreich:

Chronische Infektionen, Rheumatismus, Ischias. - Knochenleiden, Gelenksverletzungen nach Unfällen (Frakturen). - Hautkrankheiten (nicht ansteckende), Furunkulose, Ekzem. - Chronische Katarrhe, Asthma, chronische Halsentzündungen. - Stoffwechselstörungen (Leberleiden), Zuckerkrankheit. - Chronische Frauenkrankheiten, Menstruationsstörungen. - Rasche Rekonvaleszenz nach Operationen und Krankheit, Kinderkrankheiten, Drüsenschwellungen, Schwäche und Blutarmut.

3 Aerzte, geschultes Personal, moderne Einrichtungen, Spitalabteilung

Verlangen Sie unseren neuen illustrierten Prospekt!

KURHAUS Fr. 11.- bis 19.- PENSION HABSBURG Fr. 9.- bis 13.-

DAS SCHMERZMITTEL IST: Pyramidon BAYER

Leidende Männer

beachten bei allen Funktionsstörungen und Schwächezuständen der Nerven einzig die Ratschläge des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen v. Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472

ANNAHME-SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweilen Samstag früh. - Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.

CONZETT & HUBER
INSERATEN-ABTEILUNG

Nicht sagen: „Ich bin zu alt"

Sie sehen ja Beispiele genug dafür, daß es nicht nur auf die Zahl der Jahre ankommt, sondern auch auf die jedem Menschen innewohnende Lebenskraft. Es ist Ihnen doch bekannt, daß bei mangelnder Hormonversorgung des Körpers Lebenskraft und Energie nachlassen. Will man in solchem Falle Besserung schaffen, dann muß man dem Körper die fehlenden Hormone wieder zuführen. Es ist Ihnen doch weiterhin bekannt, daß Hormone keine Reizung ausüben, sondern gewissermaßen eine Steuerung im Kräftehaushalt des Körpers darstellen. Sie können dem Körper auf sehr einfache Weise die fehlenden Hormone in Form von „Titus-Perlen" zuführen. War es früher nicht möglich, die maßgebenden Hormone unter Erhaltung eines ganz bestimmten Wirkungsgrades zu präparieren, so wurde diese Aufgabe mit den „Titus-Perlen" gelöst. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". Preis: 100 Stück „Titus-Perlen" für Männer Fr. 14.—, Kurpackung 300 Stück Fr. 36.—, 100 Stück „Titus-Perlen" f. Frauen 15.50. In allen Apotheken zu haben.

Gutschein

Pharmacie Internationale
Dr. F. Hebeisen, Zürich 1 (14), Poststr. 6

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 50 Cts. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Frau/Frl.
Herr .....
Ort .....
Straße .....

Wer an Gicht

Gichtknoten, Gelenk- und Muskelrheumatismus

Ischias, Lähmungen, nerv. rheumatischen Schmerzen, Neuralgien, Migräne etc. leidet, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medizin- u. Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke) Gegründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.